

## Eine weltvergessene Insel.

Man sollte nicht meinen, daß es heutzutage noch Punkte inmitten der vielbesuchtesten Kulturländer gibt, die mit allen Reizen einer wunderbaren Natur ausgestattet und doch

seine ganze Wut ausschließlich an den armen Touristen auszulassen scheint. Im Wespennest schläft man ruhiger, wie in einem italienischen Bett. Und namentlich Sicilien ist in dieser Beziehung außerordentlich belebt. Hier zählen die kleinen roten Vampyre nach



Blick auf den Hafen von Lipari.

selbst unter den nächsten Nachbarn fast völlig unbekannt sind. Nach jeder Richtung hin wird Europa von unsern vervollkommenen Verkehrsmitteln durchquert, Dampfschiff, Eisenbahn und neuerdings das Automobil wetteifern gegenseitig, jeden sehenswerten Spalt der Mutter Erde ausfindig und zugänglich zu machen, Telegraph und Zeitung posaunen jeden einigermaßen für den Touristen wertvollen Aufenthaltsort in alle Welt hinaus. Tausende jener vom Schicksal bevorzugten und verwöhnten Menschenkinder sind jahraus jahrein auf Reisen, um die schönsten Plätze der herrlichen Gotteswelt aus eigener Anschauung kennen zu lernen und auf diese Weise gleichzeitig zu genießen und den von ihren Vätern ererbten schönen Mammon mit einigermaßen Eleganz erfolgreich unter die Leute zu bringen. Und trotz alledem gibt es noch viele Gegenden, die landschaftliche Schönheit und paradiesische Ruhe gleichermaßen in sich vereinen und doch für den Reisenden unerschlossenes Gebiet sind. Dazu gehören die Aeolischen Inseln, von denen wir Lipari, die größte, einer näheren Betrachtung unterziehen wollen. Wer einmal Italien bereiste, ist voll der begeistertsten Schilderungen des ewig lachenden Himmels, der landschaftlichen Schönheit, der entzückenden Flora und der herrlichen Früchte. Seltener wird er auch von der abscheulichen Landplage, der Bettelerei, erzählen, die völlig gewerbsmäßig betrieben und dem Fremden derart lästig fallen kann, daß er lieber auf die Beschäftigung mühsam erreichter Sehenswürdigkeiten verzichtet, als sich einem vielköpfigen Schwarm das Eldorado umlagernder fragwürdiger Gestalten mit künstlich reduzierten Gliedmaßen auf Gnade und Ungnade zu überliefern. Kaum aber wird man — verzeihe, lieber Leser, das unerquickliche Thema — von dem Ungeziefer hören, das im herrlichen Lande der Zitronen

Regionen. Da hilft nicht mehr das schöne Mittel, das ein alter Praktikant in Italien als probat bezeichnete. Ein intimes, gewöhnlich weiskleines Kleidungsstück des nachts über den Stuhl zu hängen, so daß es den Boden berührt, und morgens die ganze darauf versammelte Corona mit einemale totzuschlagen, in Sizilien sind sie eben nicht alle auf so beschränkten Raum zusammenzu-

drängen. Von diesen traurigen Zuständen wird also sehr selten gesprochen, nie aber wird dir jemand von Lipari erzählen, jener Insel, die von Messina aus mit einem sehr gemütlich fahrenden Dampfer in 5½ Stunden zu erreichen ist und alle Vorzüge italienischer Erde in sich vereinigt, ohne auch nur einen feinen Nachteil zu besitzen. Die Ansicht des Hafens gibt uns einen Ausschnitt des schönen Erdenflecks wieder. Schon von fern winken den Einfahrenden die schmucken weißen Häuserreihen des etwa 4000 Einwohner zählenden Städtchens freundlich zu, und in der Nähe baut sich das alte Kastell auf dem Vorsprung der den Hafen nach Norden schützt, gerade malerisch auf. Und keine Enttäuschung wartet unser, wenn wir das Land betreten. Keine Zubringlichkeiten seitens der Ureinwohner, die sonst in Italien über den Fremden herfallen, wie die Fliegen über ein Süßbrot. Überall in der Stadt Ordnung und Reinlichkeit. Wohl gibt es auch hier schmale Nebengäßchen, wo Hunde, Katzen, Truthühner, Hühner, Ferkel und kleine Kinder in trauter Gemeinschaft sich ihres Lebens freuen, aber man kennt keine Gegenden, wie in anderen Städten, die der Fremde nur mit zugehaltener Nase passieren kann und vor denen er, sobald er ihre Nähe wittert, mit Riesenschritten Reißaus nimmt. Die Häuser haben nach diesen engen Gassen hin keine oder nur ganz kleine vergitterte Fenster. Dagegen hat jede Wohnung einen Balkon, und darauf stehen groß antik geformte Krüge, in die Blumen gepflanzt sind. Auch von den flachen Dächern winken überall Blumen herab, und dazwischen lugen kluge, fröhliche Kinder- und Mädchen- gesichter hervor. Der Aufenthalt auf dem Inselparadies ist tatsächlich ein durchaus angenehmer zu nennen, da auch in den Häusern überall größte Reinlichkeit herrscht und die Verpflegung, wenn auch nicht gerade abwechslungsreich so doch schmackhaft und gut ist. Dabei ist das Leben außerordentlich billig, denn Gasthöfe in unserem Sinne existieren nicht und nur ein Privathaus nimmt die gelegentlichen Besucher auf.



Die Überlebenden des Mormonenzuges von 1847.

(Zum Artikel auf nebenstehender Seite.)